

Hamburger

China-Notizen

NF 617

1. Dezember 2011



Viel Aufwand für wenig

Nach seiner Art blödelte BILD, wie abgebildet, wieder einmal, als über China zu berichten war. Genauer gesagt, tat das der Hamburg-Teil des Blattes, denn der Erste Bürgermeister Olaf Scholz war nach Peking und Shanghai aufgebrochen, dann in die japanische Partnerstadt Osaka. Sein Anhang umfaßte ungefähr fünfzig Personen, doch die meisten waren Selbstzahler.

Von einer solchen Reise berichten Hamburgs Medien, vorab die Zeitungen, natürlich ausführlich. Zweck und Ziel dieser Expedition in ein für den Bürgermeister unbekanntes Territorium waren nicht zu erkennen, doch vorab hatte er sich über China schon einmal durch Altkanzler Schmidt unterrichten lassen, der immer noch für alle Probleme der Welt überzeugende Lösungen sieht und schon seit langem als Chinaexperte anerkannt ist. Vor allem Respekt vor diesem Land verlangt er, was dessen Regierung einschließt.

Mit dieser Regierung hatte Olaf Scholz nicht viel zu tun, denn die Welt ist groß und Politiker vom Range eines deutschen Ministerpräsidenten reisen gerne nach Peking. Ein Staatsfoto wurde ihm trotzdem gewährt, durch den Leiter der Abteilung Internationales im ZK der KPCh,

denn den Bürgermeister sah man dort lieber als Stellvertretenden SPD-Vorsitzenden.

Dieses Staatsfoto verbreiteten die HH-Zeitungen fleißig. Sonst gab es anscheinend nicht viel zu fotografieren. Scholz in der Verbotenen Stadt, mehrmals zu sehen, Scholz vor der Kulisse von Shanghai, auf einer Straße daselbst, im berühmten Teehaus. Meistens war er ziemlich allein. Und weil sonst nicht viel zu berichten war, stellte Andreas Dey vom „Abendblatt“ in einem langen Artikel einfach ein paar Mitglieder seiner Entourage vor.

Positiv vermerkten die mitreisenden Journalisten, eine chinesische Schifffahrtslinie habe zugesagt, ihre HH-Niederlassung beibehalten zu wollen, gleichzeitig aber die Elbvertiefung angemahnt. Und eine Fluggesellschaft versicherte, weiter eine direkte Flugverbindung nach Hamburg im Auge zu behalten, obwohl sie erst Tage zuvor erklärt hatte, das Passagieraufkommen sei dafür zu gering. Solche Versicherungen klingen schön, sind aber bedeutungslos.

Auch Hochschulen suchte Scholz jedoch auf. Die Bilder zeigen, daß dabei die drei ersten Reihen der Plätze für die Studenten unbesetzt waren. Laut BILD sprach er vor der mit einer HH-Hochschule partnerschaftlich verbundenen „EU China School of Law“ über Schiedsgerichte und die „Achtung der Menschenrechte“, laut „Welt“ über „Schiedsgerichtsbarkeit im deutschen Rechtssystem“. Worum hat er wohl gesprochen und was gesagt? Zum genauen Mitschreiben waren die Berichterstatter wohl zu faul, obwohl sonst nicht viel zu schreiben war.

Stattdessen sinnierten sie über die „leise“ Art des Bürgermeisters, und manche stellten gar fest, diese sei bei „den Chinesen“ gut angekommen. Solche Kenntnis kann nur ihrem Erfindungsgeist entspringen, doch als typisch für die norddeutsch-trockene Art von Scholz zitierten sie öfter, der habe sich bei einem chinesischen Gastgeber „für die Gesprächsbereitschaft“ bedankt. Diese Bemerkung ist allerdings angetan, den Bürgermeister als sympathisch uneitel erscheinen zu lassen – im Unterschied zu seinem Vorgänger Ole von Beust, dem sich bei seiner letzten Chinareise ebenfalls viele Türen nicht öffneten, was heftigen Unmut verursachte.

Ein wenig China hat Olaf Scholz jetzt gesehen. Das mag den Aufwand für die Reise rechtfertigen. Und erlebt hat er, daß Chinas Politiker heute ungerne zuhören, sondern im Klartext ihre Meinungen und Ansprüche verkünden. Auch diese Erfahrung ist den Aufwand wohl wert gewesen.